MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 5.

№. 82. Sonnabend den 8. April 1837.

Verzeichniß

der Vorlesungen, welche an der Königl. medicinisch-chirurgischen Lehranstalt zu Breslau im Sommer-Semester 1837 gehalten werden und den 25sten April c. ihren Anfang nehmen.

I. Für die Zöglinge des I. Cursus.

1) Die Knochen- und Bänderlehre, Mittwoch und Sonnabend von 9 bis 10 Uhr, vom Herrn Geh. Med.-Rath Professor Dr. Otto.
2) Die Physiologie, Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 8 bis 9 Uhr, von demselben.
3) Die Correpetitionen, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend von 1 bis 2 Uhr, vom Herrn Professor Dr. Barkow.
4) Die Bandagen- und Instrumenten-Lehre, Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag Nachmittag von 4 bis 5 Uhr, vom Herrn Dr. Julius Remer.
5) Die Correpetitionen, an denselben Tagen Nachmittags von 5 bis 6 Uhr, vom Herrn Dr. Burchard.
6) Die Uebungen im deutschen Styl und Latein, Montag, Dienstag und Mittwoch früh von 6 bis 7 Uhr, vom Herrn Dr. Kannegießer.
7) Die Encyclopädie der Naturwissenschaften, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend früh von 7 bis 8 Uhr, vom Hrn. Lehrer Schummel.

II. Für die Zöglinge des II. Cursus.

1) Den II. Theil der medicinisch-chirurgisch n Institutionen, täglich von 11 bis 12 Uhr, vom Herrn Professor Dr. Göppert.
2) Pathologie und Therapie der chirurgischen Krankheiten, Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag Nachmittag von 4 bis 5 Uhr, provisorisch vom Herrn Dr. Carl Kuh.
3) Spezielle Therapie der akuten Krankheiten, täglich Nachmittag von 3 bis 4 Uhr, vom Herrn Professor Dr. Wentzke.
4) Die Correpetitionen, vom Herrn Dr. Burchard, Montag, Mittwoch und Freitag früh von 6 bis 7 Uhr; vom Herrn Dr. Alphons Wendt, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh von 6 bis 7 Uhr.

III. Für die Zöglinge des III. Cursus.

1) Die Augenheilkunde, Mittwoch und Sonnabend Nachmittag von 4 bis 5 Uhr, provisorisch vom Herrn Dr. Carl Kuh.
2) Den Cursus operationum, Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag Nachmittag von 5 bis 6 Uhr, vom Herrn Dr. Julius Remer.
3) Medicina forensis et castrensis, Montag, Dienstag und Freitag Nachmittag von 3 bis 4 Uhr, vom Herrn Professor Dr. Göppert.
4) Die medicinische Klinik leitet Herr Prof. Dr. Wentzke, täglich von 9 bis 10 Uhr.
5) Die chirurgische Klinik leitet provisorisch Herr Dr. Carl Kuh, täglich von 8 bis 9 Uhr.
6) Die geburtshülfliche Klinik leitet Herr Med. Rath Professor Dr. Betschler, täglich früh von 7 bis 8 Uhr.
7) Die Poliklinik, von 12 bis 1 Uhr täglich, leitet Derselbe.
8) Die Correpetitionen, vom Herrn Dr. Burchard, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh von 6 bis 7 Uhr; vom Herrn Dr. Alphons Wendt, Montag, Mittwoch und Freitag früh von 6 bis 7 Uhr.

Der Königliche Geheime Medicinal-Rath und Director der medicinisch-chirurgischen Lehranstalt.

Wendt.

†† Politische Zustände.

Es giebt der schwebenden, oder wenn man lieber will, der ruhenden Fragen in der europäischen Politik gegenwärtig sehr viele. Sie warten zum Theil vielleicht vergeblich auf eine direkte Lösung, welche in veränderten Zeitverhältnissen von selbst, in welcher Art es auch sei, erfolgen dürfte. Seit der Julirevolution haben alle europäischen Mächte mit einmüthiger Beharrlichkeit Alles aufgeboten, um den allgemeinen Frieden ungestört zu erhalten. Die wichtigsten Streitfragen, die in früheren Zeiten einen gewaltsamen Bruch unvermeidlich gemacht haben würden, sind durch Nachgiebigkeit von der einen oder von der andern Seite auf friedliche Weise erledigt worden. Die schwierigsten Punkte, über welche man zu keiner Verständigung kommen konnte, ließ man vorläufig auf sich beruhen. Man war darüber auf allen Seiten einverstanden, daß man um keinen Preis den Ausbruch eines Krieges der Meinungen dulden dürfe. Deßhalb blieben auch alle Veränderungen, welche durch den Antrieb der Revolution in dem ersten unbewachten Augenblicke bewirkt waren, unangefochten, nachdem sie einmal festen Bestand gewonnen. Rußland machte in Polen, Oesterreich in Italien eine Ausnahme; aber hier entschloß sich auf der andern Seite wieder Frankreich zur Nachgiebigkeit, weil man wohl einsah, daß die strenge Durchführung des anfangs aufgestellten Grundsatzes der Nichteinmischung einen gewaltsamen Bruch zur Folge haben müßte. Die französische Besetzung von Ankona war nur eine Protestation, die man, wie Alles, hingehen ließ, was einmal geschehen und ohne die Entscheidung eines allgemeinen Krieges nicht mehr zu ändern war. Der Aufstand in Polen und in der Romagna ist längst unterdrückt, aber bis zu dieser Stunde haben England und Frankreich den Zustand der Dinge, der durch die Unterdrückung herbeigeführt wurde, noch nicht anerkannt. In einem ähnlichen Verhältnisse, wie England und Frankreich zu den polnischen und italienischen Angelegenheiten, stehen die drei östlichen Mächte zu den niederländischen, portugiesischen, spanischen und, wenn man will, auch zu den schweizerischen Angelegenheiten. — Das neue Königreich Belgien ist von Oesterreich und Preußen anerkannt, aber es ist von dem deutschen Bunde so wenig anerkannt, als von Rußland oder von dem zunächst betheiligten Holland. Der belgische Besitz des deutschen Großherzogthums Luxemburg ist eine schon lange dauernde Störung des Rechtszustandes. — Die Revolution in Portugal, durch welche Dom Miguel gestürzt worden ist, und die Revolutionen, durch welche in Spanien wie in Portugal freie Verfassungen nach dem modernen französischen Zuschnitte eingeführt wurden, sind von keiner einzigen der drei östlichen Mächte anerkannt. — Die Veränderungen in den Schweizer-Cantonen sind nur stillschweigend anerkannt, da die Mächte ihre bei der Eidgenossenschaft beglaubigten Gesandten nicht zurückgerufen haben. — Man ist selbst in den Fragen, welche durch die Verwickelungen des Orients aufgeworfen werden, bisher jeder gewaltsamen Entscheidung ausgewichen. England und Frankreich haben gegen den Vertrag von Chunkiar Iskelessi protestirt, durch welchen das schwarze Meer in einen russischen Binnensee verwandelt wird. Oesterreich, obwohl bei der Freiheit der Schifffahrt im schwarzen Meere noch näher betheiligt als England und Frankreich, hat sich der Protestation nicht angeschlossen, um die gegenrevolutionäre Verbindung des Ostens nicht zu erschüttern, und die beiden westlichen Mächte haben es nicht gewagt, ernstere Schritte zu thun, weil diese sie in einen Kampf nicht mit einer einzelnen östlichen Macht, sondern mit dem ganzen östlichen Europa und vielleicht mit dem europäischen Festlande verwickeln könnten. Die Verhandlungen über den Vertrag von Chunkiär Iskelessi sind daher vertagt, ohne daß dieselben bis jetzt zu einem Ende geführt hätten. — Eine andere Streitfrage, bei der Oesterreich zu unmittelbar betheiligt war, um sich von den Verhandlungen auszuschließen, die Frage über die Freiheit der Schifffahrt in den Donau-Mündungen, ließ keine Vertagung zu, weil diese mit dem Verluste zu wichtiger materieller Vortheile verbunden gewesen wäre. Rußland gab den Vorstellungen, die von Oesterreich eben so, wie von Frankreich und England an das St. Petersburger Kabinet gerichtet wurden, thatsächlich nach, hütete sich aber wohl, eine bestimmte Verzichtleistung auf die angefochtenen Rechte auszusprechen, und behielt sich daher für die Zukunft immer noch die Geltendmachung derselben vor, während es für den Augenblick den Widerstand der Mächte entwaffnete. — Der Streit über die Wegnahme des „Vixen", so unbedeutend derselbe an und für sich scheint, ist dennoch von der höchsten Wichtigkeit, weil er jede Ausgleichung durch gegenseitiges Ausweichen beinahe unmöglich macht. So wie die englischen Rechtsgelehrten ihr Urtheil abgegeben haben (nach einigen Berichten soll dasselbe schon erfolgt sein), müssen die Kabinette bestimmtere Schritte thun. Diese werden jedoch ohne Zweifel auch nur auf die partielle Störung des allgemeinen europäischen Friedenszustandes nicht den geringsten Einfluß haben. — Wir knüpfen an diese Zusammenstellung eine Betrachtung, die uns vor einiger Zeit über den politischen Stand der Dinge in Europa zugesendet wurde. Sie lautet: Die revolutionäre Sache ist gegenwärtig in Gefahr; sie gewahrt dies und verdoppelt ihre Anstrengungen in den Staaten des südlichen Europa's. — Die Vortheile der Karlistischen Generale, die feste Haltung, welche Don Carlos behalten, die

Muthlosigkeit der Truppen Christinens, die Uneinigkeit und das Mißtrauen, die zwischen ihren Anführern herrschen, machen die Millionen Flinten und die ungeheure Munition, womit England der Regierung der Königin ein Geschenk gemacht, nutzlos. — In **Portugal** wird der Haß gegen die **Engländer** mit jedem Tage populärer. Ihr erdrückender Schutz wird selbst von der Partei, deren Empörung von Anfang an durch sie genährt ward, zurückgewiesen. Der Prinz Ferdinand ist in Lissabon ein Gegenstand des Mißtrauens und der Abneigung, und Donna Maria nur Königin dem Namen nach; ihre Gewalt überschreitet, so zu sagen, nicht die Grenzen ihrer Gemächer. Die beiden großen Städte des Königreichs (Lissabon und Porto) gehorchen der schwankenden und ungewissen Macht der Cortes. In den Provinzen herrscht Don Miguel noch in einigen Orten über bewaffnete Vendeer, übrigens überall über die Herzen und die Gemüther. — **England** nähert sich einer Krisis; die Whigs sehen die Popularität, die sie besaßen, verschwinden; die Radikalen sind in Bewegung. Irland wird nie zufriedengestellt werden, weil es stets unterdrückt war. Nach Außen hat England allen Einfluß im Norden verloren, es verliert ihn mit jedem Tage mehr im Orient; *sein letztes Hülfsmittel ist*, die Drohung Canning's auszuführen, *überall den Brand anzufachen, um sich aus seinem eigenen Brande zu retten zu suchen*. In **Frankreich** bestrebt sich die Revolution, sich selbst zu unterdrücken, und die Macht des Landes reibt sich in diesen vergeblichen Anstrengungen auf. Seit 5 Jahren dreht man sich in dem nämlichen Kreise umher; nach der Meuterei die Unterdrückung, dann die Gewaltsamkeit, die zu neuem Unglück zurückführt. Man dreht sich stets, ohne den Ruhepunkt oder den Ausgang zu finden, weil man den leitenden Faden zerrissen hat; und in dieser ewigen unregellosen Bewegung verlieren sich die moralischen Kräfte, entmuthigt sich der Nationalgeist, wird das Centrum der Wirkungskraft gelähmt; man fragt sich, was Frankreich in der Familie der Völker ist, was es will, was es kann, was es fürchtet, was es einflößt? Frankreich ist um *Alles* in Verlegenheit: wegen seiner Bündnisse, wegen seiner Eroberungen, wegen Englands, wegen des Don Carlos, wegen Isabellas, wegen Algiers, wegen der 77,000 geschriebenen Gesetze, die es erlassen, wegen seiner National-Garde, wegen seiner Armee, wegen der geheimen Gesellschaften, wegen der Bonapartisten, wegen der Republikaner, wegen der Doktrinäre, wegen der Dupinisten: und selbst Diejenigen, welche die Gewalt ausüben, sind unter sich über den Gebrauch, den sie davon machen sollen, nicht einig. — Und die **nordischen Mächte**, die über 120 Mill. Unterthanen herrschen, sind friedlich und zufrieden mit dem, was vorgeht. Hinter einem undurchdringlichen Gesundheits-Kordon verschanzt, wünschen sie sich Glück, sich auf diese Weise vor der Invasion der anarchischen Lehren bewahrt zu haben. Das jetzt vom Kaukasus bis zum baltischen Meere, vom Nordpol bis zu den Ufern des Rheins vereinigte Europa scheint die Ereignisse, die den Süden bedrohen, abzuwarten, ohne sie zu fürchten, ohne sie zu beschleunigen. Einer seiner Staatsmänner sagte vor einigen Jahren, in Bezug auf das Juli-Frankreich: „Man muß dem Vulkan die Zeit lassen, sich zu verzehren." Ein anderer in Paris bekannter Diplomat äußerte in dieser nämlichen Beziehung: „Frankreich muß in seinem eigenen Safte kochen."

Inland.

* **Breslau**, 5. April. Gestern war die letzte Sitzung des auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Königs am 29. Januar des laufenden Jahres zusammengetretenen und seitdem ununterbrochen beschäftigt gewesenen 5ten schlesischen Provinzial-Landtages, und wurde solcher Nachmittags um 1 Uhr von Sr. Excellenz dem Königlichen Provinzial-Landtags-Kommissarius, wirklichen Geheimen Rath und Ober-Präsidenten Hrn. Dr. **von Merckel** unter den üblichen Feierlichkeiten mittelst einer Rede geschlossen, welche Se. Fürstliche Gnaden der Landtags-Marschall Herr Fürst zu **Carolath-Beuthen** mit gediegenen Worten und dem herzlichsten Ausdruck der innigsten Wünsche für König und Vaterland beantwortete. Mit einem enthusiastischen „*Hoch lebe der König!*" trennte sich die Versammlung. — Nachher waren sämmtliche Mitglieder derselben, die hohen Militair- und Civil-Behörden und andere angesehene Personen der Stadt und des Landes bei dem Königl. Provinzial-Landtags-Kommissarius zu einem Festmahle versammelt. Die unvergänglichen Gefühle, tiefsten Dankes, unerschütterlicher Treue und Liebe für Se. Majestät den König, Se. Königl. Hoheit den Kronprinzen und das ganze Königliche Haus, wurden von der Gesellschaft aus vollem Herzen mit enthusiastischem Jubel ausgesprochen. Der Ausdruck freudiger Theilnahme erneuerte sich bei dem Toast auf das Wohl des Vaterlandes, der würdigen Vertreter der provinziellen Interessen und des Herrn Landtags-Marschalls, welcher die Berathungen der Versammlung mit so freundlicher Kollegialität geleitet hat.

* **Glatz**, 3. April. Das *funfzigjährige Dienstjubiläum* des General-Lieutenants **von Sandrart** gab in den letzverflossenen Tagen der Garnison und den hiesigen Einwohnern eine willkommene Veranlassung, ihre innige Verehrung für den gefeierten Kommandanten an den Tag zu legen. — **Carl Wilhelm Emanuel von Sandrart** trat im Jahre 1787, im kaum begonnenen 15ten Lebensjahre, als Junker in das Hohenstocksche (jetzige erste) Husaren-Regiment in **Goldapp** ein. In diesem Regimente nahm er an den Feldzügen von 1794, von $180^{6}/_{7}$ und von 1812, 1813 und 1814, und zwar in den letzten Kriegen als dessen Kommandeur, mit Auszeichnung Theil, und erwarb sich hier den Orden pour le mérite, das eiserne Kreuz 2ter Klasse, den St. Wladimir-Orden 4ter Klasse und den St. Georg-Orden 4ter Klasse. Später erhielt er den rothen Adler-Orden 3ter Klasse, und nächstdem die Schleife hierzu. — Die Jubelfeier war auf den 1sten April festgesetzt. Am Vorabende erschien der hiesige bürgerliche Schützen-Verein in einem feierlichen Aufzuge mit seinen Fahnen; die Vorsteher des Vereins überreichten dem hochverehrten Kommandanten auf einem reich mit Gold gestickten, seidenen Kissen ein ihre ergebenen Gesinnungen bieder aussprechendes Gedicht. Um 8 Uhr Abends setzte sich hienächst ein glänzender Fackelzug, an welchen sich sämmtliche Offiziere und Militair-Beamte angeschlossen hatten, in Bewegung. Ihn eröffnete das Musik-Korps des 11ten Infanterie-Regiments, welches schon Tages vorher hier eingetroffen war; und nachdem der Fackelzug sich vor dem Kommandantur-Gebäude aufgestellt hatte, wurden einige Musikstücke und ein von den Militairsängern vorgetragener, eigends hiezu gedichteter Abendgesang ausgeführt. Den Beschluß der Abendfeier machte der große Zapfenstreich. — Die Feier des eigentlichen Festtages wurde damit eröffnet, daß die Kinder der vereinigten Militair- und Civil-Schule unter Anführung ihres Lehrers einen Choral in der Wohnung des Jubilars sangen. Bis um 8½ Uhr empfing der Gefeierte die Glückwünsche seiner Familie, und vier festlich geschmückte Jungfrauen aus befreundeter Familie überreichten ihm auf einem bunt gestickten Kissen einen Lorbeerkranz. Sodann erschienen der Magistrat und die Stadtverordneten, vom Syndikus und Justizrath **Leyser** geführt, und überbrachten dem Jubilar in einer reich und geschmackvoll verzierten silbernen Kapsel das Bürgerdiplom, an welchem das Stadtwappen auf echt antike Weise in einer goldenen Bulle befestigt ist. Darauf begaben sich unter Vortritt des kommandirenden Generals die Offiziere und Militair-Beamten zu dem Jubilar; er empfing, als Zeichen der Allerhöchsten Gnade, ein huldreiches Kabinets-Schreiben und die Dekoration des *Rothen Adler-Ordens 2ter Klasse mit Eichenlaub* aus den Händen seines Vorgesetzten, der die herzlichsten Glückwünsche aussprach, und den anwesenden erwachsenen beiden Söhnen des Gefeierten ihres Vaters ruhmvolle Laufbahn zur unermüdeten Nacheiferung bezeichnete. Von dem Oberstlieutenant und Chef der 23sten Infanterie-Regiments-Garnison-Kompagnie, Grafen **von Monts**, wurde dem Kommandanten ein silberner, von Hossauer in Berlin gearbeiteter, mit dem Sandrartschen Wappen verzierter, inwendig vergoldeter Pokal, als ein bleibendes Andenken der hiesigen Garnison, überreicht. Die Glückwünsche mehrerer hier wohnhafter, aus dem Dienst ausgeschiedener Offiziere brachte der Oberstlieutenant v. **Newiadomski** dem Gefeierten dar. Die hiesigen Civilbeamten und die Geistlichkeit beider Confessionen begaben sich gleichfalls **in corpore** zu dem Jubilar, und fügten ihren vom Kreis-Justizrath v. Caprivi ausgesprochenen Glückwünschen zwei schöne verzierte und reich vergoldete Blumenvasen, aus der Königl. Porzellan-Manufaktur in Berlin, als ein Zeichen ihrer Ergebenheit bei. Auch die Kön. Regierung zu Breslau und die Königl. Intendantur des VI. Armeekorps übersandten achtungsvolle Glückwunschschreiben, so wie auch der General der Kavalerie v. **Borstell**, unter dessen Befehl der Gefeierte in den letzten Kriegen großentheils gestanden hat, ihm durch ein freundliches Schreiben seine Theilnahme an den Tag gelegt hat. — Um 9½ Uhr war die Garnison in der Stadt zur großen Parade aufgestellt; bei der Ankunft des Kommandanten präsentirten die Truppen und begrüßten ihn mit einem dreimaligen Hurrah, worauf die Truppen in zweimaligem Parademarsch dem Jubilar vorbeimarschirten. Um 1 Uhr fand ein heiteres festliches Mittagsmahl in dem militärisch dekorirten Ressourcen-Lokale statt, an welchem die Garnison und zahlreiche hiesige und auswärtige Verehrer des Gefeierten Theil nahmen. Der oben erwähnte Pokal erhielt die würdigste Weihe dadurch, daß der Jubilar in dem ihm von einem anwesenden Verehrer mit einem Gedichte dargebrachten fünfzigjährigen Rheinwein daraus zuerst den Toast auf das Wohl **des Königs** ausbrachte. Einige zu diesem Feste gedichtete Lieder erhöhten die heitere Stimmung der Gesellschaft. — Abends fand eine freiwillige Illumination statt. Die Hauptwache, der Donjon und einige Privathäuser machten vorzugsweise einen schönen Eindruck. — Am 2ten April war ein glänzender, zahlreich besuchter Ball in der Ressource veranstaltet, auf welchem ein zu diesem Zweck gedichtetes Lied von Damen und Herren gesungen wurde. Am 3ten April wurde ein sehr gelungenes großes Militär-Konzert von dem Musikchor des 11ten Infanterie-Regiments im ehemaligen Landhause aufgeführt. Dem Vernehmen nach wird am 6ten April zur Nachfeier von dem hiesigen Dilettanten noch eine theatralische Vorstellung gegeben werden. — Alle jene Festlichkeiten wurden dadurch erhöht, daß des Jubilars Verwandte, sein ältester Sohn, Sekonde-Lieutenant im 2ten Infanterie-Regiment, und sein Bruder, Oberst und Brigadier der 8ten Gensdarmerie-Brigade, nebst Gattin hier eingetroffen waren, daß seine ihm näher stehenden Freunde und Bekannten ihm Grüße und sinnvolle Geschenke, unter denen ihn besonders die eiserne Büste Sr. Königl. Hoheit des **Kronprinzen**, nach Rauch gearbeitet, hoch erfreut hat, zusandten und persönlich überbrachten, und ihm hierdurch die mannichfaltigsten und sprechendsten Beweise gaben, wie sie ihn nicht bloß als Helden, sondern auch als liebenden Gatten und Vater, und als treuen Freund innigst verehren. — Daß der Gefeierte noch lange Jahre seiner ihn liebenden Familie, seinen zahllosen Verehrern und der ihm treu ergebenen Garnison der Festung Glatz erhalten werde, dieser Wunsch belebte die Herzen Aller, und auf seine Erfüllung giebt die rüstige Kraft und Gesundheit des Jubilars die frohesten Hoffnungen.

Berlin, 5. April. Die im heute ausgegebenen 5ten Stücke der Gesetzsammlung enthaltene Allerhöchste Kabinets-Ordre wegen der Strafe des Adels-Verlustes in der Rhein-Provinz lautet also: „Auf Ihren gemeinschaftlichen Bericht vom 17ten v. M. bestimme Ich, in weiterer Ausführung Meiner Ordre vom 18. Januar 1826, die Wiederherstellung der Adelsrechte in den Landestheilen am linken Rheinufer betreffend, daß jeder Adelige, welcher in der Rhein-Provinz entweder eines Verbrechens wegen zu einer Kriminal-Strafe verurtheilt, oder wegen eines nach vollendetem sechzehnten Lebensjahre verübten, in den Artikeln 401, 403 — 408 oder 423 des Rheinischen Strafgesetzbuches vorgesehenen Vergehens mit korrektioneller Strafe belegt wird, gleichzeitig durch das erkennende Gericht seines Adels verlustig erklärt, und hierin, so wie mit der Vollstreckung der Strafe in eben der Art, wie in den älteren Provinzen, verfahren werden soll. Sie haben diese Ordre durch die Gesetz-Sammlung bekannt zu machen, und Sie, der Justiz-Minister, die in den älteren Provinzen hierüber bestehenden Vorschriften den Gerichtshöfen in der Rhein-Provinz noch besonders zur Kenntniß und Nachachtung zu bringen. — **Berlin**, den 18. Febr. 1837.

Friedrich Wilhelm.

An die Staats-Minister Herren Fürsten zu Sayn-Wittgenstein und v. Kamptz."

Leipzig, 3. April. (Leipz. Ztg.) Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist die in dieser Zeitung aus Berlin mitgetheilte Nachricht von der im Preußischen Staate beabsichtigten Aufhebung des eximirten Gerichsstandes eben so wenig richtig, wie eine frühere Mittheilung über die beab-

sichtigte Aufhebung der Patrimonialgerichte es war. (Nachrichten hiervon sind auch in die Bresl. Ztg. übergegangen).

Danzig, 30. März. Wir fahren hier wieder im Schlitten. Vom Gründonnerstag bis zum ersten Feiertag fiel der Schnee in Massen, und wurde von dem gleichzeitig tobenden Sturm hie und da hoch aufgethürmt, daß mehre von den täglich in früher Morgenstunde aus dem Werder nach der Stadt kommenden Milchträgern den Durchgang vergebens versuchten. — Die Bewohner der Danziger und Marienburger Niederungen schweben gegenwärtig in großer Gefahr. Das Eis der Weichsel war im Gange, hat sich aber an mehren Stellen wieder festgesetzt und zusammengeschoben. Wie ein Augenzeuge erzählt, sind bei Rothebude, Güttland und jenseits Dirschau bedenkliche Stopfungen, und dazwischen ist die Weichsel vom Eise frei. Löset sich die vorderste Stopfung früher als die andern, so geht vielleicht alles glücklich ab; im entgegengesetzten Falle scheint ein Dammbruch unvermeidlich. Die Einsassen der Niederungen sind auf das Schlimmste vorbereitet und gefaßt. — Seit einigen Wochen ist der Weg von der Stadt nach Neufahrwasser, längs der Weichsel, täglich Vor- und Nachmittags, mit Wagenzügen karavanenartig bedeckt. Es sollen schon circa 4000 Last Getreide per Achse nach dem Hafen hinuntergeschafft worden sein. Jeder Wagen ladet eine Last und an Fuhrgeld werden 1⅔ Rthlr. per Last gezahlt.

Deutschland

München, 31. März. Der berühmte Reisende Freiherr v. Hallberg-Moos, Eremit von Gauting benannt, ist von seinem großartigen afrikanischen Abstecher gesund und wohlbehalten auf seine Schlösser in Birkenek ꝛc. zurückgekehrt. Gewissen Leuten, sagt die baiersche Nat.-Ztg. bei dieser Nachricht, die da nicht glauben wollen, daß der berühmte Eremit von Gauting in jüngster Zeit in Afrika gewesen sei, müssen wir bemerken, daß demnächst der edle Reisende seine Memoiren bezüglich auf alles Merkwürdige seiner Reise herausgeben werde. Von dem Reinertrag soll der Viehstand der Colonie in Birkenek vermehrt werden. Auch glaubt man, daß derselbe recht bald eine neue Reise in den Orient antreten werde. Man zweifelt nicht an günstigen Erfolgen.

Frankfurt, 2. April. (Privatmittheilung.) Ueber die verschiedenen zwischen Frankfurt, Mainz, Wiesbaden und Bieberich projektirten Eisenbahnen ist kürzlich, als gedrucktes Manuskript, eine Beleuchtung erschienen und in vielfältigen Exemplaren auch in unserer Stadt verbreitet worden. Der Verfasser nennt sich zwar einen unbefangenen Beobachter, der mit Bedauern ein Ziel steht „wobei man sich in die Zeiten der Lawschen Finanzspekulationen versetzt glaubt;“ doch redet er im Wesentlichen dem von dem Mainzer Komitee auf dem linken Mainufer projektirten Eisenbahn-Bau das Wort. Seiner Berechnung nach würde die Ausführung dieses Baues ein Kapital von höchstens 1,800,000 Fl. erfordern, die jährlichen Betriebskosten der Bahn aber veranschlagt er zu 60,000 Fl.; was denn, die Interessen jenes Kapitals zu 5 pCt. gerechnet, einen jährlichen Ertrag von 150,000 Fl. erfordern würde. Um nun diesen Ertrag zu erzielen, müßte, da das Ergebniß für den Gütertransport, bei jeder Eisenbahn, mit welcher ein Fluß parallel läuft, kaum in Anschlag zu bringen sei, — vorausgesetzt werden, daß sich durchschnittlich 300,000 Personen, jede zu 30 Kr. gerechnet, auf der Bahn jährlich bewegten. Ob und in wie fern aber diese Voraussetzung wirklich zu Grunde zu legen, möge man nach dem Thatumstande beurtheilen, daß, dem Berichte über die Nürnberg-Fürther Bahn für 1836 zufolge, 449,399 Personen darauf gefahren sind. — Ungleich kostspieliger wäre dagegen der Bau einer von Frankfurt auf dem rechten Mainufer, über die Erbenheimer Höhe nach Wiesbaden und von da nach Bieberich führenden Bahn. Das frühere Anschlags-Kapital belauft sich bekanntlich auf 3,000,000 Fl.; die jährlichen Betriebskosten der Bahn aber müßten, wegen des durch die Steigungen vermehrten Brennmaterials, Schienen- und Maschinen-Abnutzung, auf wenigstens 75,000 Fl. veranschlagt werden, was denn, jenes Kapital zu 5 pCt. Zinsen gerechnet, eine Frequenz von 450,000 Personen, jede zu 30 Kr., voraussetzen läßt, um den zur Bestreitung der Zinsen und Kosten geforderten Ertrag von jährlich 225,000 Fl. zu erhalten. Nun würden aber auf dieser Bahn Waarentransporte nicht häufiger, als auf der vorerwähnten stattfinden, welche Anstalten man auch treffen möge, um zu dem Behufe zu Bieberich einen Hafen anzulegen, wobei man noch überdies mit natürlichen Hindernissen zu kämpfen hat. Nie aber würde auf dieser Bahn, außer in einigen Bade- und Messe-Monaten etwa, ein Personen-Verkehr stattfinden, der ein zur Deckung vorerwähnter Summe erforderliches Einkommen gewährt. — Endlich weiset noch der Verfasser nach — was jedoch unsres Bedünkens kaum eines Beweises bedarf — daß die Ausführung beider Bahnen neben einander in das Gebiet der Chimäre gehöre. — Mit der hier kürzlich errichteten Dampfmühle hat es keinen sonderlichen Fortgang. Für den einheimischen Mehlbedarf hat diese Anstalt mit der Konkurrenz von mehr als 220 Wassermühlen zu kämpfen, deren Fabrikat überdies für den unmittelbaren Verbrauch den Vorzug verdient. Da sich nun das hiesige keineswegs durch Wohlfeilheit empfiehlt, so kann sie nur für die in hiesiger Gegend selten vorkommenden Fälle großer Dürre oder starken Frostes, welche die Wassermühlen außer Thätigkeit setzen, auf einheimischen Absatz rechnen. Für die auswärtige Mehlversendung aber laufen ihr die Damfmühlen am Rhein, namentlich die zu Mainz und Mannheim den Rang ab, die zu dem Behufe ungleich vortheilhafter gelegen sind. Auch sind wirklich von dem zuletzt genannten Platze erst kürzlich ungeheure Quantitäten Mehl nach Nordamerika verschifft worden. — H. A. M. v. Rothschild ist zwar vollkommen hergestellt, jedoch besucht er noch nicht das Komptoir, um seiner Gesundheit Zeit zu geben, sich zu befestigen. Um nun aber die dadurch in dem Geschäftsbetriebe seines Hauses entstandene Lücke auszufüllen, wird H. Salomon v. Rothschild seinen Aufenthalt hierselbst noch um einige Wochen verlängern.

Dresden, 31. März. Se. Majestät der König haben geruht, den Professor an der chirurgisch-medizinischen Akademie, Dr. Friedrich August von Ammon, unter Entbindung von seinem zeitherigen Lehramte, zu Ihrem Leibarzte zu ernennen und ihm den Charakter eines Hofraths in der IV. Klasse der Hofrangordnung beizulegen.

Leipzig, 31. März. Man besorgt für die nächste Messe Nachtheil durch einige Banquerotte in Prag, von denen einer zwischen 5 bis 600,000 Gulden beträgt, veranlaßt durch verkehrte Spekulationen in Indigo. Ein anderer auf die Messe wirkender Nachtheil sind die Reisenden der Fabrikanten, die oft einen längern Kredit geben, als bis zur nächsten Messe und dadurch die Detailverkäufer in Stand setzen, ohne Besuch der Messen ihren Verkehr treiben zu können. Auch beziehen die vielen Käufer von der Nieder-Donau, aber weder die Servier noch Macedonier, bereits manche englische Fabrikate, besonders Twiste in Hamburg und schicken solche über Land oder zur See nach ihrer Heimath. Nimmt daher der englische Meßhandel auch sichtbar in jeder Messe ab, so verlieren sie darum nichts, weil Hamburg direkt mehr englische Waare absetzt.

Darmstadt, 1. April. Seitdem der hier wegen Hochverraths u. s. w. in Untersuchung gestandene Pfarrer Weidig in dem Gefängnisse sich selbst entleibt hat, sind in öffentlichen Blättern verschiedentlich Artikel erschienen, welche auf jenes Ereigniß Bezug hatten, und mehr oder weniger versteckt auf die Möglichkeit hinzudeuten suchten, daß der selbstmörderische Entschluß Weidig's durch harte Behandlung in der Haft veranlaßt worden sein könnte. Da es dem Publikum leicht sein dürfte, die trübe Quelle zu errathen, aus welcher jene Artikel geflossen waren, so stand nicht zu besorgen, daß das festgegründete Vertrauen zu der Gerechtigkeit und Humanität unserer Gerichtsbehörden im mindesten erschüttert werden könnte, und eine überlegende Aeußerung schien um so unnöthiger, als sie Mißtrauen in den gesunden Sinn des Publikums verrathen haben würde. — Wenn aber jene Artikelschreiber sich nicht mehr auf solche verächtliche, hämische Anspielungen beschränken, sondern einen Schritt weiter gehen und mit erfundenen, thatsächlichen Behauptungen aufzutreten keine Scheu tragen, so ist es an der Zeit, ihre boshaften Angriffe gegen unsere Gerichte und Untersuchungs-Beamten — Angriffe, die vielleicht aus einer gewissen inneren Unruhe ihrer Bethätiger hervorgehen mögen — öffentlich zurückzuweisen. Man findet nämlich in dem Schweizerischen Beobachter vom 17. März d. J. einen Artikel, in welchem, nachdem sie zuerst auf einen über Weidig's Selbstmord in der Allgemeinen Augsburger Zeitung befindlichen Aufsatz bezogen worden ist, Folgendes gesagt wird: „Nach einer solchen, in einem unter Censur stehenden Deutschen Blatte enthaltenen Charakteristik des Unglücklichen, muß man sich tief empört fühlen, wenn man in einem Schreiben aus Darmstadt in der Helvetia mitgetheilt liest: Vorige Woche begab sich der Instruktionsrichter Georgi in das Gefängniß, um Weidig das Geständniß des Verbrechens, dessen man ihn bezüchtigte, zu entreißen. Da der Gefangene sich weigerte, dem Verlangen des Richters zu entsprechen, ließ ihm dieser eine tüchtige Tracht Prügel reichen. Nach dieser barbarischen Behandlung hat sich Weidig in der Nacht vom 22sten auf den 23sten Februar die Arterien der Hände und Füße, so wie die Luftröhre, mit Scherben seiner Flasche zerschnitten. — — Mit seinem Blute hatte er an die Mauer die Worte geschrieben: Jeder Vertheidigung beraubt, bleibt mir nichts übrig, als mein Leben auf diese Weise zu enden. — Diese Worte wurden auf Befehl des Instruktionsrichters weggelöscht.“ — Wir sind daher ermächtigt worden, diese Erzählung von Handlungen des Untersuchungsrichters für eine unverschämte und boshafte Verleumdung zu erklären. Weidig hat während der ganzen Dauer seiner Haft nie einen Schlag erlitten. Seine Verpflegung war der seiner politischen Mitgefangenen völlig gleich und gab nie zu einer Klage Veranlassung. Von seinem in der ersten Zeit der Haft berechneten Benehmen, durch den schneidendsten Hohn und die injuriösesten Aeußerungen gegen die Staats-Autoritäten und den Untersuchungsrichter selbst, diesen außer Fassung zu bringen, ihn zu übereilten Schritten zu verleiten, daneben den Gang der Untersuchung zum Nachtheil der Komplicen zu hemmen, war er, von der Erfolglosigkeit überzeugt und durch ernste Verfügungen des Hofgerichts eines Anderen belehrt, zurückgekommen. Alle seine Beschwerden, die stets mit Gewissenhaftigkeit aufgenommen wurden, sind vom Großh. Hofgericht zu Gießen und vom Großh. Ober-Appellations- und Cassations-Gerichte sämmtlich als unbegründet erkannt, und alle Maßnahmen, die der Inquirent gegen das unwürdige Benehmen eines peinlich Angeklagten, der dem gebildeten, dem Stande eines Predigers angehörte, gegen ein Benehmen, dessen spezielle Veröffentlichung die Freunde Weidig's wohl nicht wünschen werden, verfügte, sind gebilligt worden. — Daß dieser von dem Rechte der Beschwerde reichlichen Gebrauch machen konnte und wirklich gemacht hat, zeigen die Gerichtsakten. Die von ihm abgelegten Geständnisse sind ihm durch keine Mißhandlung abgedrungen worden; er war auch der Mann nicht, durch gewaltsame Mittel sich dazu bewegen zu lassen. Die ihm mit Evidenz vorgehaltenen Verhältnisse haben ihn allein den ganzen Umfang seiner Belastung erkennen lassen. — Jedermann weiß, daß nach den Hessischen Gesetzen die Vertheidigung des Angeklagten im vollsten Maße gesichert ist, und Weidig war, wenigstens in diesem Theile der Gesetzgebung kein Fremdling. Nie ist eine Verfügung gegen ihn ergangen, die ihn dieses Rechtes der Vertheidigung beraubt, oder nur auf eine Hinderung oder Erschwerung desselben hingezielt hätte. Er wäre also, steht die erwähnte Skriptur richtig, mit einer zur Verdächtigung seiner Richter hinterlassenen Unwahrheit aus der Welt gegangen. Aber wie kann, muß man fragen, jener Artikelmacher wissen, was Weidig an die Wand geschrieben, wenn der Verhörrichter die Worte hat löschen lassen? Die Unwahrheit verräth sich hier selbst, und es bedarf nicht noch der Versicherung, daß der Inquirent vor der Erhebung des Thatbestandes der Selbstentleibung sich gänzlich fern gehalten hat. — Die Untersuchungen wegen hochverrätherischer Umtriebe sind, wie wir hören, ihrem Schlusse nahe. Dann wird es wohl möglich werden, den Gang und die Resultate derselben der Oeffentlichkeit zu übergeben. Es wird sich alsdann die Gesetzmäßigkeit des Verfahrens der mit der Untersuchung beauftragten Beamten in eben so hellem Lichte zeigen, als sich die gegen sie gerichteten höhnischen und verleumderischen Angriffe in ihrer vollständigen Blöße darlegen werden. (Darmstdt. Z.)

Großbritannien.

London, 31. März. Der König hat hundert Pfund Sterling zu dem Fond für die Unterstützung der nothleidenden Hochländer in Schottland beigesteuert. — Die Morning Chronicle erinnert daran, daß die Prinzessin Victoria eigentlich erst mit dem 21sten Jahre volljährig werde,

und daß nur für den Fall, wenn der jetzige König früher sterben sollte, durch die im November 1830 von Lord Lyndhurst eingebrachte Bill ihre Volljährigkeit schon mit dem vollendeten 18ten Jahre angesetzt sei. — Der Fürst und die Fürstin Polignac sind mit ihrem Sohne Armand gestern von hier nach Dover abgereist, da sie sich auf einige Monate nach Deutschland begeben wollen.

Der Morning Herald prophezeite dieser Tage die baldige Auflösung des jetzigen Kabinets, weil das Oberhaus die Irländische Munizipal-Reform-Bill in keinem Fall genehmigen werde und weil Lord John Russell selbst zu Anfange dieser Session angekündigt habe, das Ministerium werde sich zurückziehen, wenn es ihm nicht gelänge, diese Bill im Oberhause durchzusetzen. Die Morning Chronicle bestreitet nun aber die Richtigkeit dieser Angabe und bemerkt, der Minister habe sich keinesweges so bestimmt ausgedrückt, sondern nur gesagt: „Ich betrachte diese Bill als eine Lebensfrage für das jetzige Ministerium. Ich fühle ganz, welch' ein Uebel es wäre, Jahr für Jahr Bills einzubringen und sie, ohne einen weiteren Schritt in der Sache zu thun, vereiteln und verwerfen zu lassen. Ich glaube nicht, daß wir uns für die Dauer halten oder mit Recht auf das Vertrauen des Unterhauses Anspruch machen könnten, wenn wir, unsere Verwaltung fortsetzend, Grundsätze mit Hinsicht auf die Regierung Irlands in Anwendung kommen ließen, gegen die wir aufs entschiedenste protestirt haben." Aus dieser Aeußerung, meint die Chronicle, könne man durchaus nicht entnehmen, daß Lord John Russell und seine Kollegen sich verpflichtet hätten, ihre Aemter niederzulegen, wenn die Irländische Munizipal-Bill in dieser Session nicht durchs Oberhaus ginge, und es sei undankbar, daß die Minister, die das Vertrauen des Landes besäßen und in dieser Sache vom Unterhause so entschieden unterstützt worden seien, sich vor der Opposition der Lords zurückziehen sollten, während sie noch andere Auswege hätten, wie z. B. eine neue Pairs-Creirung, oder eine Reform des Oberhauses oder endlich, als eine minder radikale Maßregel, eine Appellation an das Volk durch Auflösung des Unterhauses und Ausschreibung einer neuen allgemeinen Parlamentswahl; erklärte sich bei einer solchen das Volk gegen sie, dann erst würden die Minister sich in den Privatstand zurückziehen, aber nicht eher. — Eine schreckliche Mordgeschichte bildet jetzt das Tagesgespräch hier. Vor einiger Zeit wurde der Körper eines Frauenzimmers entsetzlich verstümmelt aufgefunden. Der Kopf war abgeschnitten, und man fand ihn an einer von der erstern ganz entfernten Stelle. Lange blieben die Nachsuchungen der Polizei vergeblich, bis es dem Polizei-Inspektor Feltmann gelang, sich eines gewissen Greenacre mit seiner Concubine zu bemächtigen, die wahrscheinlich die That begangen haben. Greenacre wollte sich im Gefängniß erdrosseln, ist aber noch zur rechten Zeit daran gehindert worden. Seiner Aussage nach wollte er die Ermordete heirathen, allein bei einer Zusammenkunft hätten sie sich entzweit, und er den Stuhl, auf welchem sie saß, umgestoßen; darauf sei sie so heftig gefallen, daß sie auf der Stelle verschied. Nun habe er aus Furcht, des Mordes beschuldigt zu werden, den Körper verstümmelt und stückweise bei Seite gebracht. Die Zeugenaussagen sind von der Art, daß sie über die Schuld des Angeklagten nur wenig Zweifel übrig lassen.

Die Times ist, wie sie sagt, von einem Korrespondenten um Publikation folgender Nachricht ersucht worden: „Der Prinz Ludwig Napoleon ist gegen Ende Januars im besten Wohlsein zu Rio Janeiro gelandet. Bekanntlich wurde er auf der Fregatte „Andromeda" nach den Vereinigten Staaten gesandt. Dies Schiff erreichte auch seine Bestimmung, der Kapitain fand aber bei seiner Ankunft in New-York neue Instruktionen vor, die mit einem Dampfboot dorthin befördert waren und kraft deren er den Prinzen nach Brasilien brachte. Der Grund dieser Veränderung des Bestimmungsortes ist noch nicht bekannt." — Aus den Provinzen erfährt man, daß die rauhe Witterung, die während der letzten beiden Wochen in London geherrscht, sich im ganzen Lande verbreitet hat. In Bristol stand am 13. d. das Thermometer 8 Grad, zu Keswich 5 Grad unter dem Gefrierpunkt, und in mehreren Gegenden ist ein so tiefer Schnee gefallen, daß die Fahrten der Landkutschen dadurch gehemmt sind.

Frankreich.

Paris, 30. März. Diesen Morgen wollte man an der Börse wissen, die Ministerialkrisis sei beendigt, und theilte sich folgende Liste mit: Inneres und Präsidentschaft Hr. Guizot, öffentliche Arbeiten Hr. Duvergier de Hauranne, öffentlicher Unterricht Hr. Remusat, Aeußeres Gen Sebastiani; die HH. Bernard, Rosamel und Duchatel behielten ihre Stellen. Dies wäre nun wohl ein homogenes Kabinet, indeß hat man noch Grund, an der Wahrheit dieser Liste zu zweifeln. Die Freunde des Herrn Guizot leugneten diesen Nachmittag in der Dep.-Kammer, daß etwas Definitives zu Stande gekommen sei, und aus Allem, was an diesem Orte privatim gesprochen wurde, geht hervor, das weder der Zwiespalt zwischen den HH. Molé und Guizot ausgeglichen und dadurch das jetzige Kabinet gerettet, noch daß es einem von beiden gelungen ist, ein Kabinet zu bilden. Beide fanden auf ihre Anträge nur bedingte und unentschiedene Antworten. Der große Stein des Anstoßes ist das Apanagegesetz; Jeder sieht ein, daß das Ministerium in eine schlimme Lage bei der Diskussion desselben kommt, mag es nun angenommen oder verworfen werden, und alle die sonst gewöhnlichen Kandidaten bei einem Ministerwechsel scheuen sich unter gegenwärtigen Umständen in das Kabinet zu treten. Im Schlosse wünscht man jetzt den Gesetzentwurf nicht vorgelegt zu haben; ineeß scheut man sich ihn zurück zu nehmen, denn man sieht dies für ein Eingeständniß der Schwäche an, das der Monarchie den größten Stoß geben könne und schlimmer sei als eine Verwerfung, die man überhaupt weniger fürchtet als die Diskussion; ja, wäre eine Verwerfung ohne Diskussion möglich, man würde sie einer Annahme mit Diskussion vorziehen, blos um den Skandal zu vermeiden, den es dabei in der Kammer geben wird. Die Broschüre des Herrn Cormenin und die verschiedenen Journalartikel haben einen Vorschmack von dem gegeben, was in der Kammer erfolgen kann.

Ein Artikel im Pilote de Calvados enthält die lustige Geschichte, daß zu Cherbourg ein entsprungener oder freigelassener Sträfling Namens Buret, sich für einen hohen Beamten der geheimen Polizei ausgegeben, Briefe, von den Herren Gasparin u. s. w. unterzeichnet, vorgezeigt, und so eine ganze Zeit lang die höchsten Behörden und Beamten in Cherbourg hinters Licht geführt hat. Er gab vor, die Mission zu haben, eine beabsichtigte Landung der Herzogin von Berry zu verhindern. — (Const.) Anderen Versionen zufolge, sollen die Beglaubigungsschreiben dieses Menschen nicht unächt gewesen sein, sondern die Regierung sich wirklich dieses Subjekts, welches ein begnadigter Sträfling sei, zu geheimen Aufträgen bedient haben. Durch Zufall sei er von Gensd'armen, die sein Signalement noch als Sträfling hatten, erkannt und verhaftet worden und dadurch die Sache herausgekommen. (Unglaublich.) Die Sache wird auf diese Weise rein [illegible] ein Mißbrauch der geheimen Fonds dargestellt.

Im „Journal du Commerce" liest man: „Es hieß vor einiger [illegible] allgemein, die Fregatte, auf die der Prinz Ludwig Buonaparte eingesch[illegible]t worden, sei direkt nach den Vereinigten Staaten bestimmt. In den Gewässern von New-York angekommen, hat sie indessen den Weg nach den südlichen Meeren eingeschlagen. Man glaubt, daß der Prinz in Rio-Janeiro landen werde." (Vergl. London.)

Dänemark.

Von der Nieder-Elbe, 29. März. (Privatmitth.) Man lebt, Privatnachrichten aus Kopenhagen zufolge, daselbst in großer Spannung wegen möglicher Veränderung sowohl hinsichtlich der Verwaltung, wie selbst der Verfassung des Landes. Es sprechen sich nämlich manche und darunter sehr gewichtige Stimmen in der dänischen Monarchie für eine allgemeine Reichsverfassung aus, mit deren Einführung allerdings sehr große Schwierigkeiten verknüpft sein dürften, die zu bewältigen jedoch von ihnen für keine Unmöglichkeit gehalten wird. — Den Bestrebungen der Anhänger eben dieser Partei, die man im gewissen Sinne wohl die liberalen nennen könnte, soll es auch zuzuschreiben sein, daß das Anleihe-Projekt, das zur Reise des H. Anselm Salomon v. Rothschild nach Kopenhagen im vorigen Jahre Anlaß gab, fürs Erste noch nicht zur Ausführung gekommen ist, wiewohl man nicht recht begreift, wie es die Regierung, ohne zu außerordentlichen Finanzoperationen ihre Zuflucht zu nehmen, möglich sein wird, dem von ihr zu bestreitenden Aufwande zu genügen.

Miszellen.

(Bitte!) Nr. 305 der Breslauer Zeitung vom vorigen Jahre enthielt „Muthmaßungen für den gegenwärtigen Winter". Dieser ist, wenigstens dem Kalender nach, zu Ende, und seit vierzehn Tagen hat der Frühling begonnen, so schwer dies auch bei tief mit Schnee bedeckten Fluren und vollkommener Schlittenbahn zu glauben fällt! Je wörtlicher jene Vorhersagung der Witterung dieses Winters eingetroffen ist, mit um so größerem Interesse und Verlangen sehen gewiß Viele mit mir weiteren Muthmaßungen des trefflichen Beobachters entgegen; ich erlaube mir daher, den bewährten Wetterkundigen zu ersuchen, uns jedenfalls wiederum seine interessanten Beobachtungen mitzutheilen, die, zwar stets willkommen, um so erfreulicher sein würden, wenn sie baldigen und schönen Sommer verkünden könnten.

R. Frh. v. H. *)

(Mensen Ernst.) Ueber diesen merkwürdigen Mann geht uns noch folgende Nachricht aus Schweidnitz zu: „Der berühmte Schnellläufer Mensen Ernst hat sich hier am 2. April zum letztenmale vor einer zahlreichen Volksmasse producirt. Er reist von hier nach Liegnitz, und gedenkt von dort sich nach der Hauptstadt zu wenden, wo er gegen das Ende kommender Woche eintreffen will. Auf seinen Reisen beobachtet er eine wahrhaft originelle Lebensweise, genießt selten warme Speisen und sucht sein liebstes Ruheplätzchen auf harter Bank."

(Halle, 3. April.) Gestern erfolgte hier die Eröffnung des dort neu erbauten Schauspielhauses, welches von einem Vereine von Kunstfreunden auf Aktien errichtet worden ist, mit der Vorstellung von Schillers „Braut von Messina."

(Des Schicksals-Tücke.) Dem. Gned aus Frankfurt ist in dem großen Theater alla Scala zu Mailand mit großem Beifall aufgetreten, während die berühmte Dem. Sabine Heinefetter auf dem Theater Canobbiana (vom zweiten Range) eine vollständige Niederlage erlitten hat. Sie wurde wüthend ausgepfiffen, nichts konnte die aufgebrachten Mailänder beruhigen, bis endlich der Vorhang heruntergelassen, und zwei mal die Ouvertüre zum Tell gespielt worden war.

(Hannover, 29. März.) Gestern hat Fräulein von Hagn aus Berlin ihr Gastspiel mit der Griseldis und zwar mit großem Beifall begonnen. — Hr. Holzmiller, welcher sich mit der Sängerin Dlle. Beckär verheirathet hat, tritt am 1. April sein hiesiges Engagement an.

(Riga, 30. März.) Herr von Holtei ist, nachdem er hier einen dreijährigen Kontrakt als besoldeter Bühnen-Direktor mit dem Theater-Comité abgeschlossen hat, wieder von hier abgereist, um mit gleichdauernden Kontrakten in Deutschland Schauspieler zu engagiren. Schon hat das Comité auch Musiker, die in das neu zu errichtende Orchester treten wollen, aufgefordert, sich bei einem seiner Mitglieder, Herrn Konsul Schepeler, zu melden.

(St. Petersburg, 29. März.) Se. Maj. der Kaiser haben geruht, die Zueignung der Deutschen Uebersetzung des ganzen Jerusalemischen und Babylonischen Talmud mit Inbegriff des interpunktirten Textes in 28 Foliobänden von Dr. Pinner anzunehmen und auf 100 Exemplare dieses umfassenden Werkes subskribiren zu lassen. Herr Dr. Pinner, der vor zwei Monaten von Konstantinopel über Warschau hierher kam, wird in einigen Tagen nach Berlin zurückreisen, um sich sofort mit der Herausgabe seines Werkes zu beschäftigen. Demnächst beabsichtigt derselbe auch die Herausgabe seines „Tagebuchs während einer fünfjährigen Reise durch Deutschland, Frankreich, England, Italien, die Türkei und Rußland, mit besonderer Rücksicht auf den politischen und moralischen Zustand der Juden in allen diesen Ländern."

*) Wir sehen uns veranlaßt, eine der vielen Anfragen nach den weiteren Mittheilungen unseres Wetterpropheten, welche uns aus dem Gebirge von einem Gönner dieser Zeitung zugeht, wörtlich abzudrucken, indem wir versichern, jenem Wettermanne sofort alle ihn gewiß hochinteressirenden Billets zuzusenden, sobald derselbe seine Tour durch Süddeutschland zurückgelegt hat. Red.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 82 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 8. April 1837.

Bücherschau.

Schiller's Dichtungen nach ihren historischen Beziehungen und nach ihrem innern Zusammenhange von H. F. W. Hinrichs. Erster lyrischer Theil. Leipzig. 1837. Verlag der J. C. Hinrichsschen Buchhandlung. XLVIII. und 281 S. gr. 8.

Schillers Gedichte haben bisher fast gar keine besonderen Erläuterungen, Kommentare u. s. w. veranlaßt, trotz dem, daß sie eigentlich eines größern mythologischen, historischen, ja philosophischen Apparats zum Verständniß bedürfen als die Götheschen, während diese fast alljährlich neue Interpretationen hervorrufen. Jene sind so Gemeingut des deutschen Volkes geworden, so in das Gedächtniß desselben übergegangen, daß bei Niemandem der leiseste Zweifel auftaucht: ob er sie auch alle, oder überhaupt wirklich verstehe, indeß man sehr oft das natürlich-klarste Gedicht Göthe's mit der Frage aus der Hand legen hört: was denn damit gemeint sei, was der Dichter damit habe besagen wollen! — So wunderbar dies auch einem einfach natürlichen Sinne vorkommen mag, so beweist sich doch die Wahrheit dieser Erscheinung tagtäglich wieder. Der Schlüssel dieses offenbaren Geheimnisses liegt aber in Schillers eigenen Worten über den, seinem Gemüthe fremdartigen Eindruck, den er bei der ersten Lesung Shakspeare's empfand, indem er hinzufügt: „aber ich war nicht gewohnt, die Natur aus der ersten Hand zu empfangen." Das ist die Lösung des Räthsels, die auch noch heute für die größere Zahl des Publikums gilt, warum es Schillers Gedichte mehr goutirt als Göthe's. Wir alle haben noch jene Schulbildung genossen, wodurch wir die griechische Mythenwelt besser kennen lernten, als die uns umgebende und in uns selbst wirkende Natur; wir alle leben noch unter dem Druck beengender Rücksichten, durch deren Beachtung wir gehindert werden, frei alle unsere Gefühle zu äußern; oder bekennen wir sie laut, so muß die Erlaubtheit ihrer Veröffentlichung durch hinzugefügte Reflexion darüber motivirt und argumentirt werden; kurz, jedenfalls muß der avis au lecteur dabei stehen, daß sie nicht ohne Zuratheziehung des konventionellen Bewußtseins ausgesprochen worden sind. Diese stete Selbstkontrolirung des Gefühls bei Schiller ist es, die ihn uns im Allgemeinen so verständlich erscheinen läßt; denn die Gewohnheit der Beaufsichtigung unserer Empfindungen in Bezug auf unsere Umgebungen ist uns so zur zweiten Natur geworden, daß wir aus dieser heraus die ursprüngliche, wirkliche wie eine unbegreifliche Zauberstadt anstarren, zu deren Verständniß wir erst des Ciceronen bedürfen. Dies ist nun mit Göthen der Fall. Schiller aber ist sein eigner Ausleger; er giebt nach altherkömmlicher Weise nicht blos die Fabel, sondern auch die Moral. Wozu auch das nutzlose Räthsel dessen, was wir nicht mehr an und für sich selbst verstehen! Wozu dann aber auch, könnte man mit Recht fragen, erst eine Erläuterung dessen, was, wie erwähnt, unserer ganzen Ansicht von der Poesie und unserem Bedürfnisse so homogen ist? — Weil — ist die Antwort —, wenn wir das Einzelne zu verstehn glauben, wir auch den Schritt weiter thun müssen zum Verständniß der Gesammtheit des Einzelnen, als eines zusammen gehörigen Ganzen — wollen wir uns nämlich die Behauptung anmaßen, daß wir den Dichter vernünftig zu würdigen wissen. Denn jeder größere Dichter hat vor dem unbedeutenden, wie jeder größere Geist überhaupt, vor dem kleinen das voraus, daß alle seine einzelnen Schöpfungen nicht, wie die des Letztern, von beliebigen Gesichtspunkten, sondern von Einem Centralperspektivpunkt, von dem aus er die Welt erschaut alle seine Bestrebungen von Einem Prinzip wie Radien ausgehen, die somit zusammen eine nothwendige Einheit bilden, indem in jenem Fokus ihre Wurzel zu suchen ist. Er kann demnach auch an die Welt, für die er schafft, den Anspruch machen, daß sie alle seine Werke als integrirende, wesentliche Theile eines untheilbaren Ganzen begreifen lerne, ohne dessen vollkommenes Verständniß auch das Einzelne nicht vollständig gewürdigt werden kann.

Das Verständniß nun der einzelnen Gedichte Schillers zur Einsicht der Totalität derselben als Einheit zu erheben: dazu ist das Werk von oben angezeigtem Titel unternommen und der Schiller liebenden Lesewelt vorgelegt worden. Der Verfasser ist auch dem Breslauer Publikum schon rühmlichst bekannt geworden durch seine hier einst gehaltenen Vorlesungen über Göthe's Faust. Wenn er aber darin der Erleuchtung dieses Lieblingswerkes der Deutschen durch ein zu dicht gefugtes Sparrwerk von philosophischem Formalismus Eintrag that, so daß die meisten Augen eher eine Verdunkelung damit beabsichtigt wähnen konnten: so kann man in diesem Werke jenen Formalismus als ganz überwunden betrachten, indem sich darin der Ideengang und Ausdruck ganz dem gangbaren Denk- und Sprachgebrauch der gebildeten Jetztwelt anschließt. Freilich kommt er nicht so durchaus der durch die Journalistik verwöhnten Geistesträgheit dermaßen zu Hülfe, daß jeder belletristische Liebhaber das Buch nur als Verdauungspulver gebrauchen könnte. Man setzt bei dergleichen zu häufig aus den Augen, daß wir im praktischen Leben den tadeln würden, der die edleren Utensilien, die zur Verannehmlichung des Lebens dienen, mit gleich groben Instrumenten und auf dieselbe robuste Weise behandeln wollte, als die zum Gebrauche der gemeinsten Bedürfnisse geeigneten; die so sublimen als subtilen Erzeugnisse des Geistes aber wollen wir nur auf die ordinärste Weise gehandhabt wissen, und es soll doch dasselbe herauskommen, wie durch die feinste, durchdachteste und deshalb eindringlichste Behandlung. Die Kunst ist aber eine höhere Natur, und ihr geistiger Anatom bringt etwas anderes vor die Augen des Schaubegierigen, je nachdem er dies Handwerkzeug der gemeinen Vorstellung oder die zarteren Operations-Instrumente eines geläuterteren Denkens anlegt, und auch die Sehkraft des Zuschauers muß ihm dabei entgegnkommen; dem Blinden ist nicht gut zeigen. — Als Einleitung in dieses Werk ist eine, nach historischen Dokumenten höchst klar zusammengestellte Darstellung des Schillerschen Geistes im Wechselverhältniß mit dem Götheschen gegeben.

K. C.....

Wohlthätiges.

Betrag der Armen-Kollekte am Karfreitage (24. März).

I. Evangelische Kirchen.

			Rtlr.	Sgr.	Pf.	gegen die vorjährige Karfreitagskollekte *)	Rtlr.	Sgr.	Pf.
1.	Pfarrkirche	z. h. Elisabeth	90	24	=	+	5	27	6
2.	—	z. h. Maria Magd.	46	=	=	—	=	8	7
3.	—	z. h. Bernhard	23	5	6	+	1	11	6
4.	—	z. EI. Jungfrauen	3	25	=	+	=	22	2
5.	Hofkirche		50	=	=	—	3	15	6
6.	Filialkirche	z. h. Barbara	3	1	6	—	=	25	11
7.	—	z. h. Christoph	1	25	=	—	1	22	9
8.	—	z. St. Salvator	1	22	6	—	=	8	4
9.	Kapellkirche	aller Heiligen	=	=	=	=	=	=	=
10.	—	z. h. Dreieinigkeit	6	28	3	+	1	=	6
11.	—	im Armenhause	7	5	2	—	=	28	6
			235	9	7	+	2	4	9

II. Katholische Kirchen.

			Rtlr.	Sgr.	Pf.		Rtlr.	Sgr.	Pf.
1.	Kathedrale	z. h. Joh. d. T.	18	24	1	—	3	17	2
2.	Pfarrkirche	z. h. Kreuz							
3.	—	z. u. l. Fr. a. d. S.	11	22	11	—	=	28	4
4.	—	z. h. Matthias	16	21	10	+	1	16	10
5.	—	— Vincentius	13	9	=	+	4	4	5
6.	—	— Adalbert	19	11	5	+	7	14	3
7.	—	— Dorothea	14	12	3	+	1	8	5
8.	—	— Mauritius	3	7	8	—	=	23	4
9.	—	— Michael	1	25	2	—	=	12	7
10.	—	— Nikolaus	1	1	4	+	1	1	4
11.	—	— Leichnam							
12.	Klosterkirche	z. h. Dreieinigkeit	=	=	=	=	=	=	=
13.	—	— Anton	8	22	4	—	=	3	6
14.	—	— Clara	=	=	=	=	=	=	=
			109	8	=	+	1	11	6
		Im Ganzen	344	17	7	+	3	16	3

*) Vgl. B. Z. 1836. S. 1236.

Nordlicht.

Gestern Abend und in der verwichenen Nacht fanden abermals mit verschiedenen Wiederholungen Erscheinungen eines Nordlichtes statt. Da dasselbe jedoch nicht zur vollständigen Ausbildung gelangte, so seien aus dem fortwährenden Wechsel der Gestaltung hier nur die interessanteren Momente herausgehoben.

Zwischen 9½ u. 10 Uhr zeigten sich, nach einem vorhergegangenen weißlichen Schimmer am nördlichen Himmel, zwischen dünnen Wolkenstreifen zwei unvollendete Säulenbildungen, welche in einen röthlichen Schein zusammenflossen, der nach 9¾ Uhr in der Gegend der Cassiopeja am dichtesten und deutlichsten erschien.

Nach 10 Uhr war aller Lichtschimmer verschwunden, nur auf beiden Seiten eines etwa 5 Grad breiten Wolkenstreifens, welcher am Horizonte westlich vom Schwan anfing, unter Schedir, dann zwischen Capella und β im Stier, durch die Füße der Zwillinge hinwegging, und bei Procyon getheilt sich bis S. S. W. wieder zum Horizont hinabzog, blieb der Himmel noch eine Zeit lang merklich lichter, als an anderen Stellen.

Nach 12 U. 20 M. begannen mit einem röthlichen Scheine gerade in N. zwischen Cassiopeja und Perseus neue und noch schönere Erscheinungen des Nordlichtes.

Um 12 U. 25 M. schoß im Perseus ein heller gelblichweißer, nur etwa ½ Grad breiter Strahl bis zur Mitte des Himmels herauf. Bis um 12 U. 28 M. hatte sich derselbe zu einer schönen rothen Säule von etwa 5 Grad Breite ausgebildet, welche, in scheinbarer Richtung nach dem Polarsterne zu, beinahe bis zu demselben reichte, langsam sich nach Osten bewegte, aber schon nach 2 Min. wieder herabgesunken war.

Den Beschluß machten, nach einigen ähnlichen aber immer schwächeren Wiederholungen im Perseus, zwei außerordentlich glänzende, wohl 15 Grad breite, aber nur etwa 20 Grad hohe Streifen von röthlicher Farbe, wovon der eine um 12 U. 45 M. gerade im Norden, der andere etwa eine Minute später ungefähr 20 Grad weiter östlich sich erhoben. Um 12 U. 48 M. war bereits Alles wieder verschwunden, und die obere Luft etwas neblig geworden.

Ueberhaupt ist es bemerkenswerth, daß um die Zeit der beiden Haupterscheinungen (was nicht minder auch am 29. März der Fall gewesen war) ein gewisser nebliger Duft den Himmel nach allen Richtungen hin einnahm, was besonders an dem sehr geschwächten Lichte der telescopischen Sterne wahrgenommen werden konnte. —

Die Magnetnadel war fortwährend etwas unruhig, besonders in der Nacht während des zweiten Vorgangs, wo sie auch einige bedeutende Aenderungen zeigte.

Breslau, den 7. April 1837. v. B.

Auflösung des Theil-Räthsels in Nr. 80 dieser Zeitung:

Oberbefehl.

Redakteur: E. v. Baerst. Druck von Graß, Barth und Comp.

Theater-Nachricht.

Sonnabend, den 8. April: Griseldis, dramatisches Gedicht in 5 Akten von Halm. Griseldis, Dem. Bauer, Königl. Sächs. Hof-Schauspielerin, als sechste Gastrolle.

Sonntag, den 9. April, neu einstudirt: Robert der Teufel, Oper in 5 Akten von Meyerbeer.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 1sten d. Mts. erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, geb. Gräfin von Sierstorpff, von einem gesunden Sohne, gebe ich mir die Ehre ganz ergebenst anzuzeigen.

Eisersdorf bei Glatz, den 2. April 1837.

E. von Köller,
Landrath des Glatzer Kreises.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 4ten d. M. erfolgte Entbindung meiner Frau, Florentine geb. Fliegel, von einem Mädchen, zeige ich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Breslau, den 7. April 1837.

Dr. Frenzel.

Die Kunst-Gallerie aus Wien, bestehend aus 125 Statüen, Gruppen und Darstellungen, vermehrt durch einen mechanischen Taschenspieler, ist täglich von Nachmittags 5 bis Abends 9 Uhr, bei herabgesetztem Eintrittspreis à Person 5 Sgr., Kinder die Hälfte, im blauen Hirsch auf der Ohlauer Straße zu sehen; die nach der Reihenfolge geordnete Beschreibung ist an der Kasse für 2 Sgr. zu haben.

Bei seiner Abreise sagt Unterzeichneter den geehrten Familien, welche ihm ihr Zutrauen schenkten, den ergebensten Dank und empfiehlt sich für den nächsten Winter.

Breslau den 4. April 1837.

P. Arene,
Artiste de danse.

Ich wohne jetzt Oderstraße Nr. 13.

Dr. Frenzel,
praktischer Arzt und Wundarzt.

Meine Wohnung ist jetzt Altbüßerstraße Nr. 52.

Cl. Fdr. Förster,
Lehrer der Tanzkunst a. d. Universität.

Wohnungs-Veränderung.

Einem hohen Adel und hochzuverehrendem Publikum zeige ich ergebenst an: daß ich mein Geschäfts-Lokal aus Nr. 6 auf dem Hintermarkte, neben an nach Nr. 3 verlegt habe. Ich werde bemüht sein, das mir durch so viele Jahre zu Theil gewordene Vertrauen auch ferner zu erhalten. Breslau den 6. April 1837.

C. G. Brück,
Buchbinder und Galanterie-Arbeiter.

Neueste Musikalien.

So eben erschienen und in Breslau bei Carl Cranz (Ohlauerstrasse) zu haben:

Künstler-Ball-Tänze

von

Joh. Strauss.

Op. 94. 15 Sgr.

Vor einigen Wochen erschienen von demselben Componisten:

Cotillon nach Meyerbeers Hugenotten. Op. 92. 10 Sgr. — Galopp nach den Hugenotten. Op. 93. 10 Sgr.

Diese, so wie die Künstler-Ball-Tänze sind zugleich für 4 Hände, so wie in allen üblichen Arrangements zu haben.

Beim Antiquar Böhm, Oderstraße im goldnen Baum: das Preuß. Landrecht, 1835. in 4 saubern Bänden und Register. $3\frac{1}{2}$ Rthlr. Gerichtsordnung 3 Bde. und Reg. 1835. für $2\frac{1}{2}$ Rthl. Georges Lexikon $2\frac{1}{2}$ Rthlr.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der §§. 137 und 138 Tit. 17. Thl. I. A. L. R. werden hierdurch die unbekannten Gläubiger des Nachlasses des Königl. Geheimen Justizraths Herrn Wentzel von dessen bevorstehender Theilung mit der Aufforderung in Kenntniß gesetzt, ihre etwaigen Anforderungen bei Vermeidung der gesetzlichen Nachtheile dem unterzeichneten Bevollmächtigten der Erben anzuzeigen.

Gräff, Justizrath.

Literarische Anzeigen

der

Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

Bei Fleischmann in München ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Breslau durch die Buchhandlung Josef Max u. Komp. zu erhalten:

Neugriechisch-deutsches und deutsch-neugriechisches Taschenwörterbuch. Von A. M. Anselm, 12. 1 Rtlr. 12 Gr.

Dieses Wörterbuch wird mächtig beitragen, daß das Studium der schönen neugriechischen Sprache immer allgemeiner unter uns wird.

In der Plahnschen Buchhandlung (Louis Nitze) in Berlin ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. zu haben:

Taschenbuch

für

ernste und heitere Poesie.

Eine Auswahl deutscher Gedichte

von

Adolph Glaßbrenner.

Erstes und zweites Bändchen.

Sauber geh. Preis à Bändchen 5 Sgr.
In Seide geb. mit Goldschnitt, Preis à Bändchen 10 Sgr.

Trotz der großen Masse von Sammlungen ähnlicher Art, wurde die oben benannte doch sogleich nach ihrem Erscheinen mit einer seltenen Theilnahme aufgenommen, und bereits in mehren Zeitschriften als die beste und geeignetste empfohlen, das große Publikum mit den schönsten Gedichten unsers so poesiereichen Vaterlandes bekannt zu machen. Der Name des Verfassers, Geschmack und Mannichfaltigkeit der Auswahl, reizende Form, elegante Ausstattung und ungemein billiger Preis, alle diese Eigenschaften stellen dies Werk über jedes ähnliche und sichern ihm ein fortwährendes Interesse.

Das erste Bändchen z. B. enthält Zwei und achtzig der trefflichsten älteren, neueren und bisher noch ungedruckten Gedichte, theils Lieder, theils Deklamationsstücke; an den letzteren sind aber namentlich das zweite und dritte Bändchen reich. Die Verlagshandlung bittet alle verehrten Dichter, ihr durch Buchhändler-Gelegenheit neue Produkte der bezeichneten Art einzusenden, und wird dieselben an den Herausgeber befördern.

Im Verlage der Unterzeichneten hat die Presse verlassen, und ist in allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. zu haben:

Oesterreich's Einfluß

auf

Deutschland und Europa.

Von

Julius Schneller.

Zweite vermehrte Auflage.

Erster Band.

Auch unter dem Titel:

Julius Schneller's sämmtliche hinterlassene Schriften,

herausgegeben

von

Ernst Münch.

VIII. Band. Der Staatengeschichte von Oestreich IV. Band. Gr. 8. br. 1 Thlr. 12 Ggr. oder 2 Fl. 30 Kr.

Hiermit erscheint die längst mit Ungeduld erwartete erste Fortsetzung des Schneller'schen Nachlasses, und zugleich damit die erste Abtheilung des völlig, und zwar in kurzer Zeit nach seinem Erscheinen vergriffenen, berühmten Werkes des Verfassers, in der zweiten Auflage, nach welchem wiederholte Nachfragen von vielfacher Seite her geschehen sind. Die zweite und dritte Abtheilung von Oesterreichs Einfluß werden allerlei interessante Bereicherungen und Nachträge bieten, worunter besonders die sämmtlichen Noten des Ritters von Gentz, von welchen die früher probweise mitgetheilten so viel Aufmerksamkeit erregt haben, zu bemerken sind. Sowohl die II. und III. Abtheilung, als die vorhergehenden drei ersten Bände der österreichischen Staatengeschichte, (V. VI. VII. der Gesammtausgabe) werden rasch hintereinander folgen, und sowohl die Wünsche der Abnehmer des Schnellerschen Nachlasses als Jener, welche das so eben erschienene Werk einzeln zu besitzen wünschen, hiermit befriedigt werden.

Stuttgart.

Hallbergersche Verlagshandlung.

Bei M. DuMont-Schauberg in Köln ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max u. Komp. zu haben:

Von der Buße.

Sieben Fastenreden,

gehalten

von dem Hochwürdigsten Herrn

Joseph von Hommer,

Bischof von Trier.

Nach des Hochseligen Tode herausgegeben und mit dessen Lebens-Abrisse begleitet

von

Joseph Siegl.

Mit dem Bildnisse des Verfassers.

116 S. 8. — Elegant geh. 10 Sgr. — 45 Kr. Rhein.

Diese Worte der Ermahnung, in der einfach-klaren Sprache eines weisen und eifrigen Seelenarztes gesprochen, werden gewiß allenthalben den besten Anklang finden. Ihr Gegenstand, die Buße im Sinne der katholischen Kirche — ist mit einer Wahrheit und Eindringlichkeit behandelt, die gewiß jedes empfängliche Gemüth rühren und erbauen wird.

☞ Beim Antiquar Sington, Kupferschmiedestraße Nr. 21 ist zu haben: Haydns Schöpfung, L. 5 Rthlr., f. $2\frac{2}{3}$ Rthlr.; Hummels Clavierschule, 3 Thle. Folio. L. 16 Rthlr., f. $6\frac{5}{6}$ Rtlr.; Auber, Stumme v. Portici f. $1\frac{5}{6}$ Rthlr.; J. Paul's Blumen-Fr. u. Dornenst. 4 Thle. L. 3 Rthlr., f. 2 Rthlr.; dess. Hesperus 4 Thle. L. $5\frac{1}{2}$ Rthlr., f. $2\frac{2}{3}$ Rthlr.; dess. unsichtb. Loge, L. 3 Rthlr., f. $1\frac{2}{3}$ Rthlr.; dess. Palingenesien 2 Thle. und Jubelsenior, L. 4 Rthlr., f. $1\frac{5}{6}$ Rthlr.; dess. Ausw. a. d. Teufelspap. 2 Thle., L. 3 Rthlr., f. $1\frac{2}{3}$ Rthlr.; dess. Leben Quint. Fixlein, L. $2\frac{5}{6}$ Rthlr., f. $1\frac{1}{3}$ Rthlr.; Sommer, neuestes wort- und sacherklärendes Verdeutschungs-Wörterbuch, 3te Aufl. L. 3 Rthlr., f. $1\frac{1}{2}$ Rtlr.; d. vollständ. Sekretair f. Schlesien. 1836. 2 Thle. f. $1\frac{2}{3}$ Rthlr.; dass. 1824 f. $1\frac{1}{4}$ Rthlr.; Volgers Geographie, 2 Thle. 1836. L. 4 Rthlr., f. 3 Rthlr.; dass. 1833 f. $2\frac{1}{2}$ Rthlr.; Wachlers Literaturgeschichte 1830, f. $1\frac{2}{3}$ Rthlr.; dess. deutsche Literatur 1834, L. $2\frac{2}{3}$ Rthlr., f. 2 Rthlr.; Stunden der Andacht, 1836 f. $2\frac{1}{2}$ Rthlr.; dass. (Auszug) f. 1 Rthlr.; Mathisson, Gedichte, 3 Thle. f. $1\frac{1}{4}$ Rthlr.; Metastasio opera omnia. Lond. 1820. 12 Vol. L. 12 Rthlr., f. 3 Rthlr.; Shakespeare Plays and Poems. Lond. 1835. Vlnp. f. 4 Rthlr.; deutsch v. Benda m. Anmerk. u. Erklär. 12 Thle. f. 4 Rthlr.; dass. v. Meier, 24 Thle. f. $2\frac{1}{2}$ Rthlr.; sämmtl. Originalausg., sauber gehalt. u. in Frzb. geb.

Auktion.

Am 14ten d. M. Vorm. 11 Uhr, soll im Auktionsgelasse Mäntlerstraße Nr. 15:
eine Kartoffelquetschmaschine
öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau den 2. April 1837.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Auktion.

Am 10ten d. M. Vorm. v. 9 Uhr u. Nachm. v. 2 Uhr, sollen im Auktionsgelasse, Nr. 15 Mäntlerstr., verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles, Hausgeräth u. 2 Säcke Röthe, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden. Breslau, d. 2. April 1837.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Meine Wohnung ist jetzt Oderstraße Nr. 16 im goldenen Leuchter.

J. G. Müller,
Kommissionär u. Wollmäkler.

Breslau, den 7. April 1837.

Eine Partie schöner Brabanter Sardellen

empfing und offerirt billigst:

C. A. Kudraß,
Nikolaistraße Nr. 7.

Warnung.

Nachstehend benannte Warschauer Pfandbriefe als:

1000 Fl. Nr. 113250 Lit. C.
1000 „ „ 93630 „ „
1000 „ „ 63019 „ „
200 „ „ 76542 „ E.
200 „ „ 73240 „ „
200 „ „ 41560 „ „

sind abhanden gekommen; es wird vor deren Ankauf gewarnt und zugleich ersucht, bei etwanigem Vorkommen derselben, der Expedition dieser Zeitung hiervon gefälligst Anzeige machen zu wollen.

Daß ich am 9ten April d. J. meine auf der Reuschen Straße belegene Bierbrauerei nebst Ausschank, — zum schwarzen Adler — selbst wieder übernehme, zeige ich mit der Bitte um gütigen Zuspruch hierdurch ergebenst an, und erlaube mir zugleich zu bemerken, daß ich eine besondere Frühstückstube eingerichtet habe und den verehrten Gästen mit beliebigen Speisen aufzuwarten in Stand gesetzt sein werde.

Carl Sabisch, Kretschmer.

12 Stück hochfeine Zuchtstähre
werden zum Kauf verlangt.

Wer solche abzulassen hat, beliebe Wollproben mit Angabe des Alters und äußersten Preises bald zu übersenden an das Anfrage- und Adreß-Bureau zu Breslau (im alten Rathhause.)

Bei der jetzt eintretenden günstigen Witterung, mache ich mich denen hohen Herrschaften und einem geehrten Publikum als Dach- und Schieferdecker-Meister zu Neubauten und Reperaturen, wie auch zum Abputz der Häuser ergebenst bekannt, und verspreche bei reeller und tüchtiger Arbeit, auch die möglichste Billigkeit. Ed. Ulbrich,
Dach- und Schieferdeckermeister,
Basteigasse Nr. 6.

Anzeige.

Eine ländliche Besitzung in Schlesien, höchstens eine Meile von einer Stadt gelegen, mit einem guten, ein anständiges, geräumiges Familien-Quartier darbietenden Wohnhause, einem Gärtchen und so viel Ackerwirthschaft, daß zwei Pferde darauf gehalten werden können, ohne Futter kaufen zu dürfen; allenfalls auch ein gleiches oder ähnliches städtisches Grundstück, wird von einem reellen Käufer zu erstehen beabsichtigt, im Fall der Preis angemessen ist.

Die Expedition dieser Zeitung giebt nähere Auskunft auf portofreie Anfragen.

Engagements-Gesuch.

Ein mit den vortheilhaftesten Empfehlungen versehener, in der Federgewandter Mann, welcher gründliche Kenntnisse im Maschinenbau und Hüttenfache besitzt, militairfrei, der polnischen Sprache mächtig und cautionsfähig ist, wünscht bei einer bedeutenden Hütten-Anstalt, oder auch in einer anderen Branche als Geschäftsträger, Dirigent oder auf ähnliche Weise angestellt zu werden. Das Anfrage- und Adress-Bureau zu Breslau ertheilt nähere Auskunft.

Heidelberger März-Bier,

ein kräftiges, gesundes Getränk, werde ich Sonntag den 9. d. M. anfangen zu verkaufen, wozu ich um recht zahlreichen Besuch ergebenst bitte.

S. Kraft,
Reusche Straße Nr. 58.

Schaaf-Vieh-Verkauf.

Das Dominium Bankau, Kreutzburger Kreises, hat 160 Stück vollzähnige, gesunde, zur Zucht taugliche Mutterschaafe, ebenso 40 Stück zwei- u. dreijährige Stähre, dicht- und feinwollig, zu zeitgemäßen Preisen zu verkaufen. Die Mütter können bald gezeichnet, und nach der Schur übernommen werden; die Stähre werden mit der Wolle verkauft.

☞ **Pacht- oder Kauf-Gesuch.**

Ein Landgut, 1 bis 3 Meilen von Breslau entfernt, von circa 400 bis 700 Morgen guten, humosen Bodens, wird, ohne vermittelnde Einmengung eines Dritten, zu pachten oder zu kaufen gesucht. Hierauf Reflektirende wollen sich gefälligst wegen des Näheren persönlich oder in frankirten Briefen an die Unterzeichneten wenden.

C. Chr. Monhaupt & Söhne,
Saamenhandlung, Ring Nr. 41
im goldenen Hunde,
Eingang Albrechts-Straße.

Anzeige.

Ein kleiner Handwagen steht zum Verkauf:
Ohlauer-Straße Nr. 38.

Sommermützen,

in großer Auswahl und neuesten Façons, empfiehlt zur gütigen Beachtung:

Valentin Matthias,
Schmiedebrücke Nr. 1.

Zahnperlen.

Sicheres Mittel, Kindern das Zahnen außerordentlich zu erleichtern, erfunden vom

Doktor Ramçois,

Arzt und Geburtshelfer zu Paris.
Preis pro Schnure 1 Rtlr.

In Glatz befindet sich die einzige Niederlage bei Hrn.

L. Krause.

Eine große Auswahl schwarzer Pecco-Thee's

erhielten in Kommission und verkaufen solche

zu sehr billigen Preisen

im Ganzen und einzeln; gleichzeitig offeriren wir unser Lager sämmtlicher Sorten

grüner Thee's

zu geneigter Abnahme:

vorm.

S. Schweitzers sel. Wwe. & Sohn,

Spezerei-Waaren- u. Thee-Handlung,
Roßmarkt Nr. 13, der Börse gegenüber.

Mahagoni-Pyramiden-Fourniere erhielten so eben eine schöne Partie zu billigen Preisen:

L. Meyer & Komp.,
Meubles- und Spiegel-Fabrik, am Ringe Nr. 18.

Besten gereinigten inländischen Saatlein

offerirt zu den möglichst billigsten Preisen:

Heinr. Wilh. Tietze,
Schweidnitzer Straße im silbernen Krebs.

Zur Aufbewahrung über den Sommer

werden, unter Garantie des Schadenersatzes, in einem extra dazu eingerichteten Lokal alle Arten Pelzbekleidung zu sehr billigen Preisen angenommen bei Valentin Matthias, Kürschner,
Schmiedebrücke Nr. 1.

Bleich-Waaren übernimmt und besorgt bestens:

Wilhelm Regner,
goldne Krone am Ringe.

Hellgelben Leim von vorzüglicher Güte offerirt E. Beer, Kupferschmiede-Straße Nr. 25.

Tauf- und Konfirmations-Denkmünzen

sind in neuester Art, in Gold und Silber billig zu haben bei

Hübner & Sohn, Ring Nr. 32, 1 Treppe.

Kleesaamen-Anzeige.

Rothen und weißen Kleesaamen, ächte französische Luzerne und Leinsaamen, so wie alle Sorten Grassaamen,

gereinigt, und von erprobter Keimfähigkeit, verkauft zu den billigsten Preisen:

Carl Friedr. Keitsch,
in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

Brenn-Holz-Ausverkauf.
Ohlauer Vorstadt in Neu-Stettin

wird, um damit zu räumen,
trocknes, gesundes, starkscheitiges Kiefern-Leib-Holz
à 3 Rtlr. 20 Sgr.
desgl. Fichten-Leib-Holz à 3 Rtlr. 5 Sgr.
pro Klafter verkauft.

Ein Handlungs-Lehrling in eine Spezerei- und Weinhandlung, findet sogleich einen Platz; Näheres Ohlauer Straße Nr. 38 im Gewölbe.

Die anerkannt ächten Malz-Bonbons, so wie auch alle Arten Konditor-Waaren, sind zu den bekannten auffallend billigen Preisen stets vorräthig: Neue-Welt-Gasse Nr. 36 im goldnen Frieden, eine Stiege hoch, bei

S. Crzellitzer.

Große und kleine Steinkohlen sind zu den billigsten Preisen zu verkaufen: Sandstraße Nr. 13, beim Schmiedemeister Griebsch.

S. Dahlem, Tischler-Meister und Billardbauer, wohnhaft Antonienstraße Nr. 4 in Breslau, empfiehlt sich mit guten, modernen Möbels und Billards, von dem schönsten birkenen und Kirschbaum-Holze gearbeitet, nimmt alte Billards gegen neue an, überzieht Billards, in wie auch außerhalb Breslau, und nimmt Bestellungen auf Möbels und Bau-Arbeit an.

Im ehemaligen Gießmannschen Koffee-Etablissement zu Marienau ist eine freundliche Sommerwohnung, bestehend aus einer Stube nebst Alkove und mit einer sehr angenehmen Aussicht nebst Gartenbenutzung verbunden, zu vermiethen. Das Nähere ist daselbst zu erfragen.

Für Schmelz- und Schmiede-Eisen wird der höchste Preis gezahlt:
im Gewölbe, Antonienstraße Nr. 4,
im gold. Ring.

Brauerei-Verpachtung für Michaeli.

Nikolaithor, Fr.-Wilh.-Str. Nr. 9 im goldnen Löwen ist die Brauerei nebst Malzdarre, Böden, Stallung, Schank-Lokal und Wohnung zu vermiethen. Der Eigenthümer.

Strohhüte

in den neuesten Formen, desgleichen auch gezogene Hüte, sowohl in Seide, wie in Leinewand und zu den billigsten Preisen empfiehlt:

die neue Damen-Putz-Handlung der

Christiane Dunker,
Riemerzeile Nr. 9, eine Stiege hoch.

Ein mit den besten Zeugnissen versehener Wirthschaftsschreiber, der schon mehrere Jahre als solcher praktizirt und von seinen bisherigen gnädigen Prinzipalen bestens empfohlen wird, sucht als solcher entweder bald oder zu Johanni dieses Jahres ein anderweitiges Unterkommen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Ferneren Anfragen zu begegnen, wird hiermit angezeigt, daß die 1te Etage in Nr. 8 auf der Schuhbrücke bereits vergeben ist.

Wagen-Verkauf.

Eine viersitzige Fenster-Chaise steht zum Verkauf, Bischofs-Straße Nr. 10 bei C. Müller, Sattler.

Schnupftaback.

Ausgezeichnet schönen Holländer, grob und fein rappirt, empfing und empfiehlt das Pfund zu 15 Sgr. E. Beer,
Kupferschmiedestraße Nr. 25.

Ein Garten,

theilweise oder auch im Ganzen, schön gelegen, mit viel Wein, Obst und Blumenwerk, ist bald und billigst zu vermiethen. Nr. 60 Friedrich-Wilhelmstraße beim Wirth das Nähere.

Geschmiedete eiserne Bettstellen mit Charnieren, bequem zum Zusammenlegen und Transportiren, sind sehr wohlfeil zu haben bei

Hübner & Sohn, Ring Nr. 32. 1 Treppe.

Haus- und Garten-Verkauf.

In einer angenehm gelegenen Vorstadt Breslaus ist ein sehr schönes massives, herrschaftlich eingerichtetes Haus nebst Garten aus freier Hand zu verkaufen, worüber das Anfrage- und Adreßbüreau im alten Rathhause nähere Auskunft giebt.

Erprobte Haar-Tinctur.

Sicheres und in seiner Anwendung ganz einfaches Mittel, weißen, grauen und gebleichten Haaren in kurzer Zeit eine schöne dunkle Farbe zu geben.

Preis pro Flacon 1 Rthlr. 8 Gr.

Bei Abnahme in größern Flaschen, welche so viel als $7\frac{1}{2}$ Flacons enthalten, ist der Preis bedeutend billiger.

In Glatz befindet sich die einzige Niederlage bei Herrn

L. Krause.

Ein hellpolirtes birkenes Sopha ist für 6 Rtlr. 25 Sgr. zu verkaufen: Hummerei Nr. 48 im ersten Stock.

Für Herren ist eine Wohnung, mit, auch ohne Möbel, Nadlergasse Nr. 14 im 3ten Stock bald zu beziehen.

Etablissements-Veränderung.

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich die von meinem seligen Manne, dem Kaufmann Wilhelm Kleinert, Schmiedebrücke Nr. 43 im grünen Kürbis, geführte Spezerei- und Tabak-Handlung dem Kaufmann Herrn Julius Lüke käuflich überlassen habe. Indem ich allen Geschäftsfreunden des Verstorbenen für das ihm geschenkte Vertrauen ergebenst danke, verbinde ich damit die Bitte, dasselbe auch auf den genannten Herrn überzutragen.

Breslau, den 6. April 1837.

Louise Kleinert geb. Althaus.

Mit Bezug auf obige Anzeige versehle ich nicht, das von mir übernommene Geschäft seinen bisherigen Gönnern und Freunden, so wie dem verehrlichen Publikum überhaupt, angelegentlichst mit der Versicherung zu empfehlen, daß ich bemüht sein werde, dem bisherigen guten Rufe desselben zu entsprechen, und ihn durch äußerst prompte, billige Bedienung mir zu sichern.

Julius Lüke.

1000 Rthlr.

werden zu einer 2ten sichern Hypothek auf ein hiesiges Grundstück gesucht; das Nähere Kupferschmiedestraße Nr. 35, eine Stiege hoch.

In dem Garten Tauenzienplatz Nr. 2 ist Buchsbaum zu Einfassungen billig abzulassen.

Auf dem Dominium Sacherwitz stehen 300 Sack Kartoffeln zum Verkauf.

Zu einem gemeinschaftlichen Wurst-Abendbrodt Montag den 10. April ladet ganz ergebenst ein:

Kappeller,
Koffetier, Lehmdamm Nr. 17.

Lampen-Verkauf.

Eine große mit 8 Cylindern und zwei, jede mit 4 Cylindern, gut konditionirte Hänge-Lampen sind zu verkaufen. Das Nähere zu erfragen auf dem Ritterplatz Nr. 7, zwei Stiegen hoch, bei

Fuchs.

Neuer Gasthof.

Von heute ab habe ich meine bisher im goldnen Hecht auf der Reuschenstraße inne gehabte Gastwirthschaft, gedachtem Hause gegenüber in die sogenannte Grüneiche verlegt. Es ist in diesem schönen Hause, Reuschestraße Nr. 7 Alles auf das bequemste für die Aufnahme der Reisenden eingerichtet, für Hiesige und Fremde ist zugleich ein Speise-Etablissement mit dieser Gastwirthschaft verbunden. Auch habe ich zum Vergnügen meiner geehrten Gäste ein neues schönes Billard aufgestellt. Durch prompte Bedienung bei den billigsten Preisen werde ich in meinem neuen und schöneren Lokale mir die Zufriedenheit des achtbaren Publikums wie bisher zu verdienen suchen.

L. Lachmann.

Kauf- und Privatleuten, welche Weine direkt beziehen und zur Abfüllung, Pflege und Behandlung derselben nicht einen eigenen Küfer halten, empfehle ich mich gegen billige Vergütung zu diesem Geschäft, in dessen reellem Betrieb mich eine 15jährige Erfahrung unterstützt.

Breslau, im April 1837.

Carl Reckling,
Kupferschmiedestr. Nr. 14 im blauen Adler, erste Etage.

Meinen Wohnort habe ich Hinterhäuser Nr. 17 am Roßmarkt, in die C. F. Ohle's Erbensche Patent-Schroot- und Tabakfabrik verlegt und bitte mir fernerhin das geehrte Vertrauen zu schenken und mich mit Aufträgen aller Art zu beehren.

Menzel, Kommissionär.

Offner Verwalter-Posten.

Ein verheiratheter Wirthschafts-Beamter, der sich durch Zeugnisse seines Wohlverhaltens in jeder Art ausweisen kann, findet zu Johanni bei dem Dominium Tschanschwitz, Strehlner Kreises, eine Anstellung und kann sich, um das Nähere zu erfahren, am Ort daselbst oder in Stachau bei Strehlen, bei dem Herrn Major von Stegmann melden.

---

200 Stück schwer gemästete Schöpse

bietet zum Verkauf das Dominium Krippitz bei Strehlen.



Strohhüte

von den neuesten und gefälligsten Formen, empfing ich in größter Auswahl und empfehle solche im Ganzen und Einzelnen, zu den billigsten Preisen. Die Garnirungen derselben werden nach den besten Pariser und Wiener Moden ausgeführt. — Zugleich bemerke, daß ich alte Strohhüte zum Waschen annehme, und deren Wiederherstellung aufs schönste besorge. Breslau, im April 1837.

Eduard H. F. Teichfischer.
Ring Nr. 19.

Strohhüte

werden gewaschen, appretirt und nach den neuesten Moden garnirt, bei

Elisabeth Gammert,
Ohlauer-Straße Nr. 20 im ersten Stock.



Beachtungswerth.

Eine einspännige wenig gebrauchte Reise-Chaise in Schwungfedern (Tilbury) soll mit Pferde-Geschirr, Verhältnissen wegen, verkauft werden: im Gasthause zum Rautenkranz Ohlauer Straße.

Eine ganze Sarggarnitur

kostet jetzt nur 1 Rtlr. 25 Sgr.; dafür erhält man einen fein versilberten, gut gestochenen Christus, 4 fein versilberte Kleeblätter, 1 Todtenkopf, 1 Zettel, 1 große, 1 kleine Schiene und 6 ganz fein versilberte Pratzen. Die halbe Sarggarnitur kostet nur 27½ Sgr., und diese besteht entweder in 1 Christus, 4 Kleeblättern, 1 Zettel, 1 Todtenkopf und 2 Schienen, oder aus 6 Pratzen; auch sind

Silberplattirte Sargschilder

in den neuesten Formen, zu sehr billigen Preisen bei uns zu haben.

Hübner & Sohn, Ring 32, 1 Treppe.

Meubles und Spiegel

in allen Holzarten empfiehlt:

Joh. Speyer & Komp.
Ring Nr. 15, seitwärts der Hauptwache gegenüber.

Wilhelm Schneider,
Lackirer und Vergolder, wohnt von heute ab Kleine Groschengasse Nr. 10.

Zu vermiethen:

und Johanni zu beziehen ist Junkernstraße Nr. 30. das Handlungs-Lokal nebst vielem Beigelaß, auch zu einem Destillateur-Laden geeignet, da eine Brennküche dazu abzulassen ist; das Nähere im Vorderhause, drei Treppen hoch.

Auf einer sehr belebten Straße, vorn heraus, ist ein meublirtes freundliches Zimmer als Garçon-Wohnung zu vermiethen. Das Nähere in der Expedition dieser Zeitung.

Eine Wohnung von zwei Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, in einem anständigen Hause, wird zum kommenden 1sten Mai von einem Königlichen Beamten gesucht. Adressen empfängt die Expedition dieser Zeitung.

Eine Stube für einen oder zwei Herren, auch als Sommerwohnung, ist zu vermiethen in der Schweidnitzer Vorstadt, Gartenstraße Nr. 23, und beim Hauseigenthümer das Nähere zu erfragen.

Mehrere gut meublirte Zimmer sind zu vermiethen, auch wenn es verlangt wird, bald zu beziehen; Ritterplatz Nr. 7 im 2ten Stock vorn heraus.

Wohnung für Johanni, auch bald.

Heilige-Geist-Straße Nr. 20, Promenaden-Seite, die getheilte dritte Etage, 4 Zimmer, lichte Küche mit Koch-Ofen und Beilaß.

Gasthofs-Empfehlung.

Einem hohen Adel und hochzuverehrendem Publikum beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich zu Löwenberg in Niederschlesien das

Hôtel du Roi

am Ringe Nr. 28, käuflich von meiner Mutter übernommen habe. Indem ich mich den geehrten Reisenden hiermit angelegentlichst empfehle, versichere ich stets bemüht zu sein, mir das Vertrauen und die Zufriedenheit meiner resp. Gäste durch anständige und prompte Bedienung, so wie durch billige Preise zu erhalten.

Löwenberg den 6. April 1837.

Rudolf Neumann.

Zu Term. Johanni ist ein helles Comptoir nebst einem Keller, Remise und sonstigem Waarengelaß im Hause Karls-Straße Nr. 10 zu vermiethen. Das Nähere zu erfragen ebendaselbst bei C. G. J. Meyer & Komp.

Eine Wohnung von zwei Stuben ist auf der Nikolai-Straße in der gelben Marie zu vermiethen und auf Johanni zu beziehen.

Auf der Nikolai-Straße in der gelben Marie ist das Lohnkutscher-Lokal anderweitig zu vermiethen und Johanni zu beziehen.

Zu vermiethen

und Johanni zu beziehen ist auf der Nikolai-Str. im grünen Löwen eine Wohnung von zwei Stuben nebst Zubehör.

Zu vermiethen,

Term. Johanni zu beziehen: Büttner-Straße Nr. 2 der erste Stock. Das Nähere zu erfragen bei A. Rawitz, Reusche-Straße Nr. 53.

Zu vermiethen

und Johanni d. J. zu beziehen ist das Verkaufs-Gewölbe nebst Schreibstübchen, welches zur Zeit der Kunstdrechsler Herr Lampe inne hat, im Hause zum goldnen Kreuz, Riemerzeile Nr. 10, für 130 Rthlr. jährlich, bei

J. G. Thun.

Zu vermiethen

und bald oder Johanni zu beziehen ist in der goldenen Radegasse Nr. 15 eine freundliche Parterre-Wohnung, bestehend aus zwei Stuben, so wie auch Stallung und Wagenplatz. Das Nähere im Hofe daselbst zu erfragen.

Zu vermiethen

und Term. Johanni d. J. zu beziehen ist in der Antonien-Strasse Nr. 1 in der 1sten Etage eine freundliche Wohnung ohne Küche, bestehend aus 3 Stuben. Das Nähere in den Vormittags-Stunden bis 10 Uhr daselbst zu erfragen.

Zu vermiethen ist auf dem Dom der Großkretscham nebst Bäckerei, ersterer zu Johanni, letztere bald zu beziehen. Näheres zu erfragen: Kreuzkirche Nr. 1.

Paradeplatz Nr. 1 ist ein Quartier im dritten Stock von zwei Stuben nebst Beigelaß zu vermiethen und Johanni a. c. zu beziehen.

Das Nähere ist daselbst von der Eigenthümerin zu erfragen.

Angekommene Fremde.

Den 6. April. Weiße Adler: Herr Major von Thielau a. Nieder-Falkenhain. HH. Kfl. Hennequin a. Hamburg und Warschauer a. Berlin. — Rautenkranz: Hr. Partikulier Landshutter a. Polnisch-Marchwitz. Hr. Handlungs-Reisender Jäschke aus Ratibor. HH. Kaufl. Hüttner a. Düren, Juliusberg, Pniower und Birkenfeld a. Oppeln. Hr. Lieutenant Pohl aus Hertwigswalde. — Blaue Hirsch: Herr Lieut. Karaß aus Canth. Herr Oekonom Hieronymus und Hr. Kfm. Wentzel a. Löwen. Hr. Kaufm. Papisch aus Landskron. Frau Gutsbesitzerin Förster aus Kauffungen. — Große Christoph: Hr. Prediger Mitschek aus Posen. — Drei Berge: Hr. wirklicher Geheimer Ober-Medizinalrath, Präsident Dr. Rust a. Berlin. Hr. Hof-Bau-Inspektor Hesse a. Berlin. Hr. K. K. Kämmerer Fürst v. Lubomirski a. Gallizien. Hr. K. K. Kämmerer Fürst v. Ligne aus Brüssel. Hr. Major v. Heister a. Berlin. Hr. Kaufmann Weiß aus Reichenbach. — Deutsche Haus: Hr. Baron v. Bülow a. Neubrandenburg. Hr. Lieut. v. Prittwitz a. Neisse. — Hotel de Silesie: Hr. Graf v. Limburg-Styrum a. Pilchowitz. HH. Kfl. Walter, Rudloph, Rotter und Weyrauch u. Hr. Lehrer Rotter a. Schömberg. — Zwei gold. Löwen: Frau Gutsb. v. Gellhorn aus Schmellwitz. HH. Kaufl. Blumenreich und Nothmann a. Gleiwitz. — Gold. Gans: HH. Gutsb. v. Stablewski a. Olonie und Graf v. Potocki a. Reisen. Hr. Domainen-Direktor Plathner a. Kamenz. — Gold. Zepter: Hr. Gutsb. v. Kręski a. Grembanin. Hr. Dr. Fuchs a. Brieg. — Große Stube: Hr. Dr. Göbel und Herr Kaufmann Krause a. Rawicz. Hr. Apotheker Lamla a. Zukmantel.

Die Breslauer Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Der vierteljährige Abonnements-Preis für dieselbe in Verbindung mit ihrem Beiblatte: „Die Schlesische Chronik" ist 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. — Für die durch die Königl. Postämter zu beziehenden Exemplare der Chronik findet keine Preiserhöhung statt.